



In seinem Element bei den Elementen des Tien-Schan:

Sigwart Handwerk, Prospekt Manasa 47/77, 720000 Bischkek, Tel. 0096-312-313306

Zweiter Bericht aus Bischkek

1. November 2009

Bei meinem ersten Bericht hat sich ein Fehler eingeschlichen: wenn es in Deutschland 18 Uhr war, war es bei mir 22 Uhr, also 4 Stunden später, bzw. so viel bin ich früher dran. Jetzt sind es durch die Zeitumstellung bei euch 5 Stunden. Also wenn ihr morgens aufsteht, hab ich schon wieder Mittags-Hunger! Meistens bekomme ich hier gegen 13 Uhr 30 ein Mittagessen: eine Suppe mit Nudeln, oder Reis oder Kartoffeln drin, ein bisschen Rindfleisch und das immer vorhandene runde Brot dazu. Einfach, aber schmackhaft und nahrhaft.

Letzten Samstag habe ich mir selbst, nach entsprechenden Erkundigungen, das hiesige Nationalgericht gekocht, „Blov“: Reis mit Hammelfleisch, alles selbst eingekauft. Das Fleisch wird angebraten, Zwiebeln und Karotten dazu, dann drüber den gewaschenen Reis und die doppelte Menge Wasser. Wenn der Reis gar ist, wird alles schön vermischt und angerichtet. Knoblauch hab ich mal noch weggelassen. Natürlich braucht man dazu einen speziellen Topf: „Kasan“, ähnlich wie ein Wok, nur kleiner und mit steileren, aber unten runden Wänden.

Bis jetzt ist mit dem Essen noch nichts passiert, nur einmal nach dem Chinarestaurant (haben sich mehr auf Karaoke und Tanz eingestellt als auf gutes Essen) habe ich meine Tröpfchen gebraucht: Bachblüten-Notfalltropfen und Okoubaka (danke, Udo!)

Mein Hauptgetränk ist Quellwasser aus den Tienschan-Bergen in Plastik-Flaschen, mit Edelsteinen im Krug aufgewertet, von 12 auf 16 Tsd.Bovis-Einheiten. Selbst aufgefangenes am Wasserfall im Gebirge hatte allerdings 21 Tsd. Die beste Nahrungs-Energie habe ich aus dem frisch gepressten Saft von Granatäpfeln gemessen (24.000 Bovis-Einheiten!) und als Stärkung bei der Bergwanderung dabeigehabt. Hier seht ihr, wie er hergestellt wird, auf meinem Orta-Sai-Markt. Und daneben gleich die Frisch-Bäckerei für das täglich-immrige runde Brot.



Vom Markt muss ich euch noch zeigen, wie schön die Sachen alle aufgeschichtet werden, auch wenn es Kartoffeln sind, oder, guck mal Uli! - Knoblauch in den verschiedensten Qualitäten und Größen. (Hilft der auch gegen meinen nicht weichenden Reizhusten?)



Eine pfiffige Geschäftsidee habe ich kürzlich auf dem Markt gesehen. Da steht eine Frau mit einer Personenwaage. Diese Dienstleistung kostet 3 Som, aber es wird schon gleich unmissverständlich darauf hingewiesen, dass es 5 Som kostet, wenn man über 80 kg wiegt. Ist doch ein guter Grund, sein Gewicht im Zaum zu halten!

Beim Einkaufen gibt es immer was zu lernen. Da ich es aufgegeben hatte, nach Sahne zu suchen, weil das bei den Marktfrauen ein dicker Brei ist (zu was man den wohl verwendet?), habe ich eben Milch gekauft. Auf der Tüte mit geschwungener Schrift: „Smetana“, klingt für Musikerohren wie ein Eigenname, eine musikalische Milchgenossenschaft, unten ernsthaft hervorgehoben „Moloko“ (Milch). Zu Hause war das plötzlich saure Sahne, auch nach dem Wörterbuch. Was so ähnlich aussieht wie N3 bedeutet „aus“, aha ... Zur Belohnung habe ich am nächsten Tag im Supermarkt „Slipki 10%“ gefunden, flüssige Sahne wie daheim.

Zurzeit suche ich nach einem ganz gewöhnlichen Messer, um meine Butter aufs Brot streichen zu können. Gibt's wohl nur im 12teiligen Besteckset. Ich schaffe immer noch mit einem kleinen Blechmesserle aus dem türkischen Flieger. Außerdem steht ein Eierbecher auf der Einkaufsliste und Senf zu meinen gestern gefunden Geflügel-Würstchen, da muss ich wieder gut aufpassen, heißt „Gortschiza“.

Jemand hatte zu mir gesagt: „Klopapier gibt's nicht“ – doch, gibt es, z.B. vor den öffentlichen Toiletten auch um 3 Som als Eintrittsgeld und Kontrolle. Aber was man noch schwerer findet, sind Papier-Taschentücher! Wird hier nicht benützt. Die „Salvietkis“ (so leicht ist Russisch) in den Restaurants sind so winzig, dass man sie für diesen Zweck nicht missbrauchen kann. Aber ich muss schon sagen, das dauernde Geschniefe und Gespucke von den Leuten hier ist auch nicht besser als das verpönte Schneuzen. Letzte Woche habe ich beobachtet, wie ein Autofahrer aus dem Fenster eines Protz-Autos den kürzesten Weg gewählt hat: von der Nase auf die Straße. Gerade nachdem ich dachte: oh, ihr schönen kirgisischen Frauen, bringt doch euren Männern mal Manieren bei, hat mir eine Schöne beinah vor die Füße gespuckt. Oh je, da ist nichts zu machen; andre Länder, andre Sitten. Wenden wir uns lieber einem erhabeneren Thema zu.

Ja, ich war ja schon mehrmals in den erhabenen Bergen zu herrlichen Wanderungen, wohin mich schon die Blicke aus meinem Bürofenster locken, siehe Bild. Und dann von der Nähe, aus einem Standpunkt über 3500 m. Mit Peter aus Karlsruhe konnte ich nicht mithalten, aber ich bin doch zufrieden mit meiner Kondition. Auch Rosa, die Freundin unseres Reiseführers (aus Wannweil!), hat mir ein Kompliment gemacht mit ihrer Alters-Schätzung an mir. Und wenn es über eine wackelige Hängebrücke oder über Steine im Bach ging, war ich der Artist.



Die Landschaft ist so beeindruckend, dass man nach japanischer Art dauernd fotografieren möchte. Aber was für ein kleines Auge hat der Fotoapparat gegen das richtige, das mit allen Sinnen verbunden ist. Und wenn man so im Wechsel von Enge und Höhe mit unglaublicher Weite und Großzügigkeit an Berichte denkt, dass hier der Mensch mit dem Pferd den richtigen „Partner“ hat ... und da kommen auf einmal kirgisische Reiter daher – das ist unvergesslich!



Das Bild rechts zeigt den berühmten Issyk-Kul von den Lehmbergen herunter, die wir bestiegen haben, das war der abenteuerlichste Spaziergang bis jetzt. Ich werde euch dann nach meiner Rückkehr mal davon erzählen mit vielen weiteren Bildern. Der See hat seinen Namen als Perle des Landes wirklich verdient. So was gibt's bei uns nicht....



Letztes Wochenende haben wir das 20jährige Bestehen von Nadjeschda gefeiert. Auf dem Bild sind Frau und Herr Schälke, denen diese Initiative, Begründung und noch dauernde Impulsierung zu verdanken ist. Aber sie gaben den Dank auch an die vielen Menschen weiter, die geholfen, gespendet und mitgewirkt haben. Da gehört ja meine Familie und Freundeskreis seit 27. September auch schon dazu. Beim Festakt wurden viele schöne Worte gesagt, auch z.B. von dem deutschen Unternehmer (Schrauben-)Würth aus Künzelsau und seiner Gattin, die selbst durch einen behinderten Sohn zur Arbeit mit Behinderten gekommen ist.

Unsere Gast-Helfer Christa und Peter aus Karlsruhe haben mit den Kindern einen Zirkus eingeübt mit für diese Situation atemberaubenden Nummern. Mich hat vor allem beeindruckt, wie selbstverständlich und ohne Scham die Kinder ihren Körper und ihre Geschicklichkeit eben so gezeigt haben, wie es ist bzw. was damit geleistet werden kann. Da ist ein Bild, wo ein Mädchen vor großem Publikum mit ihren Stummelfüßchen einen Handstand macht auf einem Artistik-Partner. Und die Kinder haben ein langes Rollenspiel aus dem kirgisischen Sagenkreis eingeübt, mit z.T. langen Sprechrollen, in der Bewegung eben assistiert von Erwachsenen. Und das alles von „nichtbildungsfähigen Existenzen“ nach der staatlichen „Defektologie“! Von dieser Feier werden wir sicher noch weitere ausführliche Berichte verfassen.



Jetzt wieder was von meinem „Privatleben“: ich bin umgezogen in eine der größten Straßen im Zentrum, Prospekt Manas. Sie kommt wie eine Quelle aus einem verästelten Wohngebiet, geht an den offiziellen Gebäuden und Plätzen vorbei als Nord-Süd-Mittelachse durch die ganze Stadt und führt als Prospekt Mira hinaus zum Präsidentenpalast zu Füßen der Berge. Morgens und abends wird an den vielen Kreuzungen der Verkehr durch Polizisten geregelt und der Verkehr aus den Nebenstraßen aufgestaut. Dann kommt ein Polizeiauto mit Lautsprecher-Ansagen, eine Minute später noch mal eines und das dritte darf dann die rasende Präsidenten-Kolonnen mit zwei oder drei schwarzen Groß-Limosinen anführen, auf das wieder Polizeiautos und Krankenwagen folgen, so ungefähr wie der amerikanische Dabbeljuh das immer gemacht hat. Nach einer halben Stunde Verkehrs-„Regelung“ mit schrillum Pfeifen kehrt dann wieder die Normalität ein. Ich hör den Anfang schon immer an einem Schnarr-Geräusch, das m.E. absichtlich verwandt ist mit dem der volkstümlichen Maultrommel, erzeugt im Polizeiauto.

Zu meiner neuen Wohnung kann ich die gleiche Marschruta-Linie Nr. 170 benutzen, nur am anderen Ende. Die Fahrten sind immer spannend. Männer, die diese Gefährten lenken, sind in Texas Cowboys und in Spanien Toreros. Alles riskieren, aber sich selbst gut davonbringen. Die Straßen sind so breit, dass sich fünf oder sechs Spuren reinquetschen können, natürlich

meist ohne germanische Abgrenzungsbalken, es ist ein ständiger Wettbewerb mit Hupen-Getöse um die schnellste Spur. Ganz links ja, aber die Kundschaft steht ja rechts an den vielen Haltestellen oder irgendwo dazwischen. Und jeder Fahrgast ist willkommen, auch als weitere Sardine, denn er bringt 8 Som und man ist selbständig und muss das Auto und eine teure Lizenz finanzieren. Schon öfters habe ich einen Bus mit Flaschner- oder Heizungsmonteur-Werbung aus Deutschland gesehen, die sind scheinbar sehr beliebt, bewährt robust. Sie werden manchmal von den Fahrern selbst in Deutschland gekauft, mit Sitzen ausgestattet und über die 7.000 km heimkutschiert.

Wenn wir schon beim Verkehr sind: in den ersten zwei Wochen habe ich kein einziges Fahrrad gesehen. Würde ich mich bei dem Verkehr auch nicht getrauen und die Straßen bieten allerlei Überraschungen an Gräben und offenen Kanal-Löchern. Schon als Fußgänger muss man ganz bewusst seine Schritte lenken. Bis jetzt bin ich noch nicht gestrauchelt, auch abends nicht, toi, toi, toi! Sonntags kann man Radfahrer sehen, die sportlich nach draußen fahren.

Meine neue Wohnung ist um einiges besser. Z.B. nicht nur Kacheltapete an der Küchenwand, sondern richtige Kacheln. Die Wände sauber gestrichen in einem freundlichen Orange-Ton. Es kommt viel Licht in die Wohnung, die im obersten (4.) Stock nach Südwesten ausgerichtet ist, am Nachmittag kann ich es richtig genießen (wenn ich zuhause bin☺). Es gab im ganzen Oktober nur einmal nachts Regen und einen trüben Regen-Tag. Morgens und abends brauche ich meinen guten Alpaka-Pullover von Herrn Pundsack aus Lima und die von Christoph in seiner Schulzeit für mich genähten Fellschuhe für schöne warme Füße. Wusste ich doch, dass sie irgendwann mal zu Geltung kommen, und wenn es nach fast 25 Jahren ist. Mittags kann man im Hemd herumlaufen. Ihr lieben Nemetzkies, das könnt ihr sicher nicht! Fragt mich bitte nicht nach den Temperaturen, ich trage ja kein Thermometer am Hals. Unter „Wetter in Bischkek“ könnt ihr bei Google es genauer erfahren, was ich nur spüre.

Ein kleines Abenteuer vom zweiten Tag in meiner neuen Wohnung. Bei meinem „letzten Gang“ nach 22 Uhr funktionierte die Toilettenspülung nicht. Bad und Küche o.k. Verstopft? Verkalkt? Da muss man mal die Mechanik zerlegen und säubern als mutiger „Handwerker“. Auch nach dem Zusammenbau: kein Tropfen. Also, einmal drüber schlafen. Bei meinem ersten Gang vor 5 Uhr morgens welche Überraschung: da zischt und pinkelt es gewaltig aus dem Spülkasten, schon eine kleine Überschwemmung und nicht zur Ruhe zu bringen. Da war doch wieder mal das Wasser ausgegangen und der Druckabfall hatte sich gerade erst dort bemerkbar gemacht und der Mechanikus muss wohl etwas geschludert haben. Nach der „Ersten Hilfe“ mit am Tag zuvor gekauften Flies-Lappen hab ich mich erst mal hingesetzt und mir gesagt: Sigwart, jetzt will man wissen, ob du deine Lage beherrschst und ob du eine intelligente Lösung findest weit weg von Mama und Papa! Mit erzwungener Ruhe fertig gemacht und gefrühstückt. Dann habe ich die wichtigsten Stichworte, die meine besch... Situation charakterisieren, auf russisch und englisch aus dem Wörterbuch zusammengesucht und schön leserlich aufgeschrieben. Na ja, um es abzukürzen: am Abend war eine sowieso mal fällige neue Mechanik eingebaut und das Problem behoben. Der junge Installateur kam dann am nächsten Tag noch mal mit der richtigen Zange, um den Wasserhahn in der Küche zu befestigen. Nun hatte ich ihm beides Mal mit meiner schönen Taschenlampe (mit eigener Stromerzeugung, Geburtstagsgeschenk von Joachim) geleuchtet – sein Vorschlag: ob ich ihm meine Taschenlampe überlasse und für seine Arbeit nichts bezahle? Dabei leuchteten seine Augen heller als die Lampe und ich konnte nicht widerstehen. Joachim, kannst du mir das verzeihen und wenn du ganz großzügig bist, schreibe ich dir einen Wunschzettel für Weihnachten. – Ich hoffe trotzdem, dass ich diese Prüfung mit seinen Folgen gut bestanden habe.

Da ist noch mal was, wo ich um Verständnis bitten muss. Wenn es mir in meiner alten Wohnung nicht gefallen hat, wer sollte sich nach mir darin wohlfühlen? Vielleicht Helfer bei Nadjeschda oder eine Kollegin, die gerade was sucht ...? So habe ich die Renovierung organisiert und mich selbst engagiert, habe sogar Tap-Ex-Chemie gefunden und erfolgreich

angewendet. Im Schlafzimmer sind bereits die zerschlissenen Tapeten beseitigt, die Glühbirnen ergänzt und die Vermieterin verschimpft wegen unter dem Bett lagernden Porzellan-Vorräten und eingetrockneter verschütteter Marmelade. Es soll gestrichen oder neu tapeziert werden. Ich glaube, die Leute halten mich für ein bisschen bescheuert oder vermuten irgendeine Hinterlist. Aber in meiner Lebens-Situation muss man doch nicht mehr um seine Existenz kämpfen und alles danach ausrichten – man darf doch auch mal was Verrücktes für andere tun?

Ich bekam selbst letzte Woche ein schönes Geschenk. In der Philharmonie war ein Volkstanz-Konzert „Ak Maral“ geboten, Eintritt 50 Som (kein ganzer Euro). Nachdem ich am Vortag in der Oper begeisterter Zuschauer bei einem Ballett von Tschaikowski war (Eintritt ca. 4 Euro), schraubte ich meine Erwartung ganz nach unten. Aber siehe da, so was an kreativer Choreographie, exaktem Zusammenspiel von 8 Männern und 16 Frauen in abwechslungsreichen kirgisischen Trachten, mal in atemberaubendem Tempo, mal episch-melancholisch, die Bewegungen unglaublich elegant und würdevoll, mit besonderen Handgesten (ähnlich wie beim indischen Tanz, nur nicht so meditativ), und mit originaler Orchesterbegleitung und traditioneller Musik einschließlich Maultrommel! Wirklich meisterhaft! Über zwei Stunden ein Feuerwerk an Tanz, Musik und Gesang, toll!

Zum Schluss bekommt ihr noch ein paar Verslein mit. Ich bin Chor-Mitglied geworden im „Deutschhaus“, wo die deutsche Minderheit in Kirgisien betreut wird, und von wo aus auch ich mit betreut werde. Wir singen da ein Heimatlied, das ich zuhause als Schnulze eingestuft hätte. Aber wenn man das „von außen“ spürt, hat Heimat eine andere Bedeutung. Ich will mich auch umsehen nach jemand, der es singbar ins Russische übersetzt, denn es ist ja ein Lied für jeden, der eine Heimat hat. Dabei will ich nicht vergessen, dass es eine Art moderner „Heimatlosigkeit“ gibt, die sich in einem allgemeinmenschlichen Weltbürgertum findet und in der Beheimatung in geistigen Zusammenhängen, nicht nur in irdischen.

Hier ziehn deine Flüsse in silbernem Band, hier kommen die Sonne und Regen zustand.
Hier lernst du die Sprache, hier kennst du dich aus, hier lebst du, hier bist du zu Haus.

Hier tanzt dir im Herbstwind das buntfarbige Laub. Hier zaubert der Winter dir Schnee auf den Staub. Hier ruft dich im Frühling die Lerche hinaus. Hier lebst du, hier bist du zu Haus.

Hier wölbt sich dein Himmel, hier rauscht dir dein Meer. Hier lernst du zu fragen wohin und Woher. Hier sind deine Freunde tagein und tagaus. Hier lebst du, hier bist du zu Haus.

Es ist sehr schön, mal in der Fremde zu sein und die Fragen von wohin und woher aus anderer Perspektive zu stellen. Es ist aber auch schön, die Familie und die vielen Freunde in der Heimat von weit her grüßen zu dürfen und sich mit ihnen verbunden zu fühlen.

Euer Sigwart Handwerk

PS Jetzt weiß ich, warum ich Smetana kaufen musste. Inzwischen habe ich nämlich Gortschiza gefunden, aber so scharf, dass ich auf die Idee kam, beides zu mischen. Hmhm....., lass ich mir patentieren!